

ECHOS VON GESTERN, STIMMEN VON HEUTE

Willkommen zu unserer Ausstellung
LÜBECK: ECHOS VON GESTERN, STIMMEN VON HEUTE.
Die Ausstellung taucht in eine Vielzahl von Orten der Stadt
und Erzählungen einiger der Menschen ein, die hier in Lübeck
leben.

Diese Geschichten zeigen, wie Veränderungen wahrgenommen werden – manchmal als Herausforderung, oft aber auch als Chance. Sie handeln von jungen Menschen und ihren Alltagsorten: von Schulen, Bibliotheken, Plätzen, die Begegnungen ermöglichen, und von dem Wunsch nach einer Stadt, die für die nächste Generation gestaltet wird.
Die Ausstellung basiert auf Gesprächen und Fotografien, die von einer Gruppe Stadtplanungsstudierenden der Technischen Hochschule Lübeck und der Roskilde Universität gesammelt wurden, die im April 2025 die Stadt besuchten. Die zukünftigen Stadtplanerinnen und Stadtplaner begaben sich nach Lübeck mit der Überzeugung, dass man, wenn man Städte und Räume für Menschen planen möchte, sich zunächst intensiv mit den Menschen, die ihr Leben hier führen, auseinandersetzen muss.

Deutlich wurde: Lübeck ist mehr als nur ein historischer Ort – es ist eine Stadt mit Zukunftspotenzial. Mit der neuen festen Fehmarnbelt-Querung rückt Lübeck näher an Kopenhagen – und damit auch an neue Ideen, Perspektiven und Möglichkeiten heran.

Die Ausstellung ist Teil der Fehmarn BELT Region Plan & Netzwerkinitiative, einer deutsch-dänischen Initiative, die zum Ziel hat, sicherzustellen, dass die Stadtentwicklung in der neuen Fehmarnbelt-Region auf lokaler Verankerung, Nachhaltigkeit und gemeinsamen Möglichkeiten für Wirtschaft, Kultur und die lokalen Gemeinschaften basiert.

Viel Vergnügen bei der Ausstellung!



GERALD

Wir treffen Gerald in der Stadtbibliothek Lübeck – einem verwinkelten Gebäude mit zwölf Treppenhäusern, langen Gängen, alten Regalen und überall Feuerlöschnern. Gerald ist Bibliothekar, aber auch Hausverwalter, Möglichmacher, Idealist, Kenner dieses besonderen Ortes mitten in der Altstadt. Er kennt jede Ecke, jede Abkürzung, jede bauliche Eigenheit.

Die Bibliothek beschreibt er als *Lübeck in klein* – komplex, historisch gewachsen, voller Geschichten. Doch zwischen historischen Folianten, modernen Taschenbüchern und Kinderbuchinseln wird der Platz knapp. Raum für neue Ideen fehlt, obwohl sie dringend gebraucht würden.

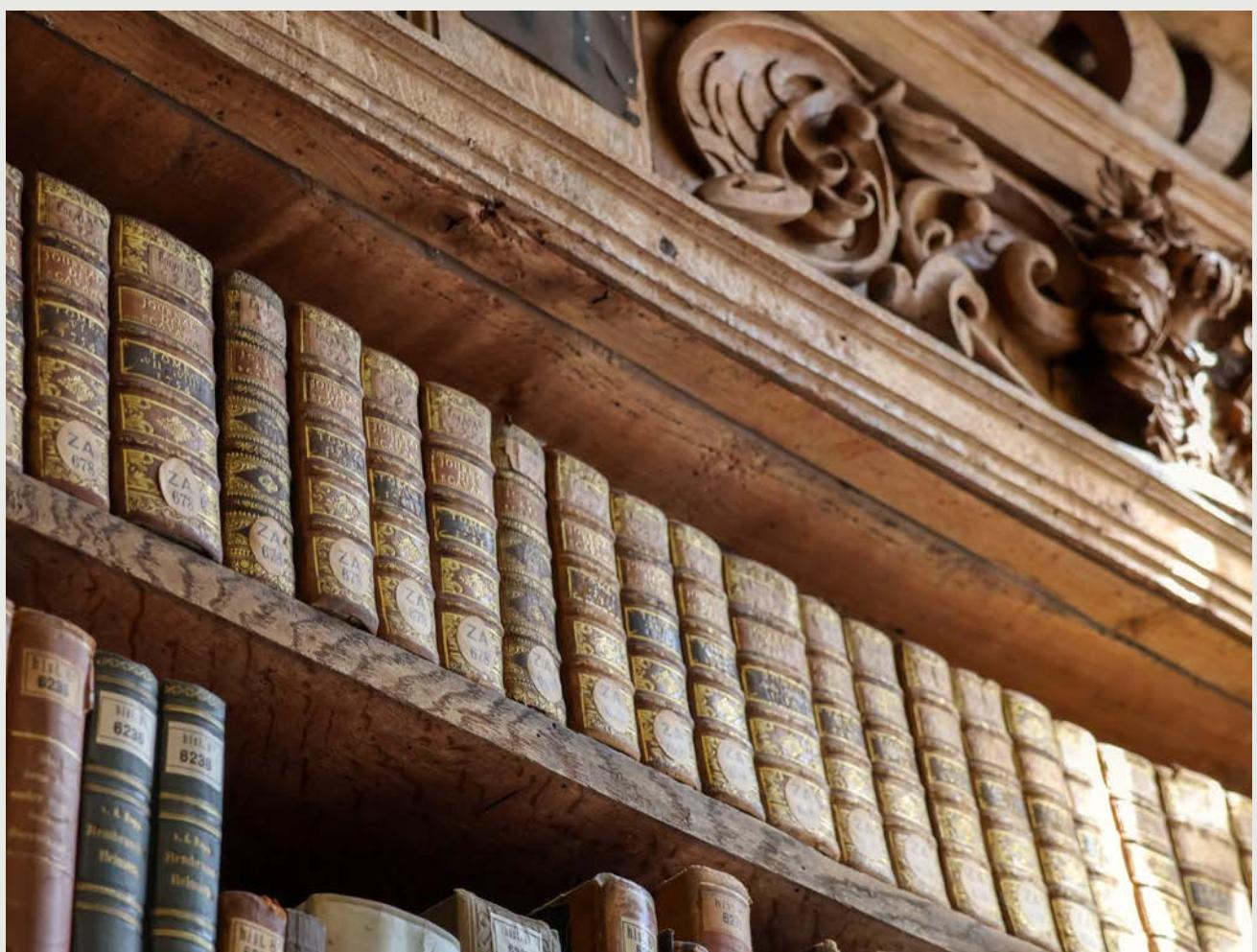
Gerald liebt seinen Beruf, aber wünscht sich mehr Veränderung, mehr Raum, mehr Mut. Er denkt an die Bibliotheken im Norden Europas. An offene, digitale Orte, an moderne Architektur, an Bibliotheken als Treffpunkte für alle – unabhängig von Alter, Herkunft oder Bildungsweg. Konsumfreie Räume mitten in der Stadt, die nicht nur Bücher, sondern auch Teilhabe ermöglichen.



“

„Wer Bibliotheken als etwas versteht, wo nur Medien stehen und ausgeliehen werden, den würde ich gerne mal in moderne Bibliotheken schicken.“

**Denn wir sind sehr viel mehr.
Wir können sehr viel mehr bieten.**

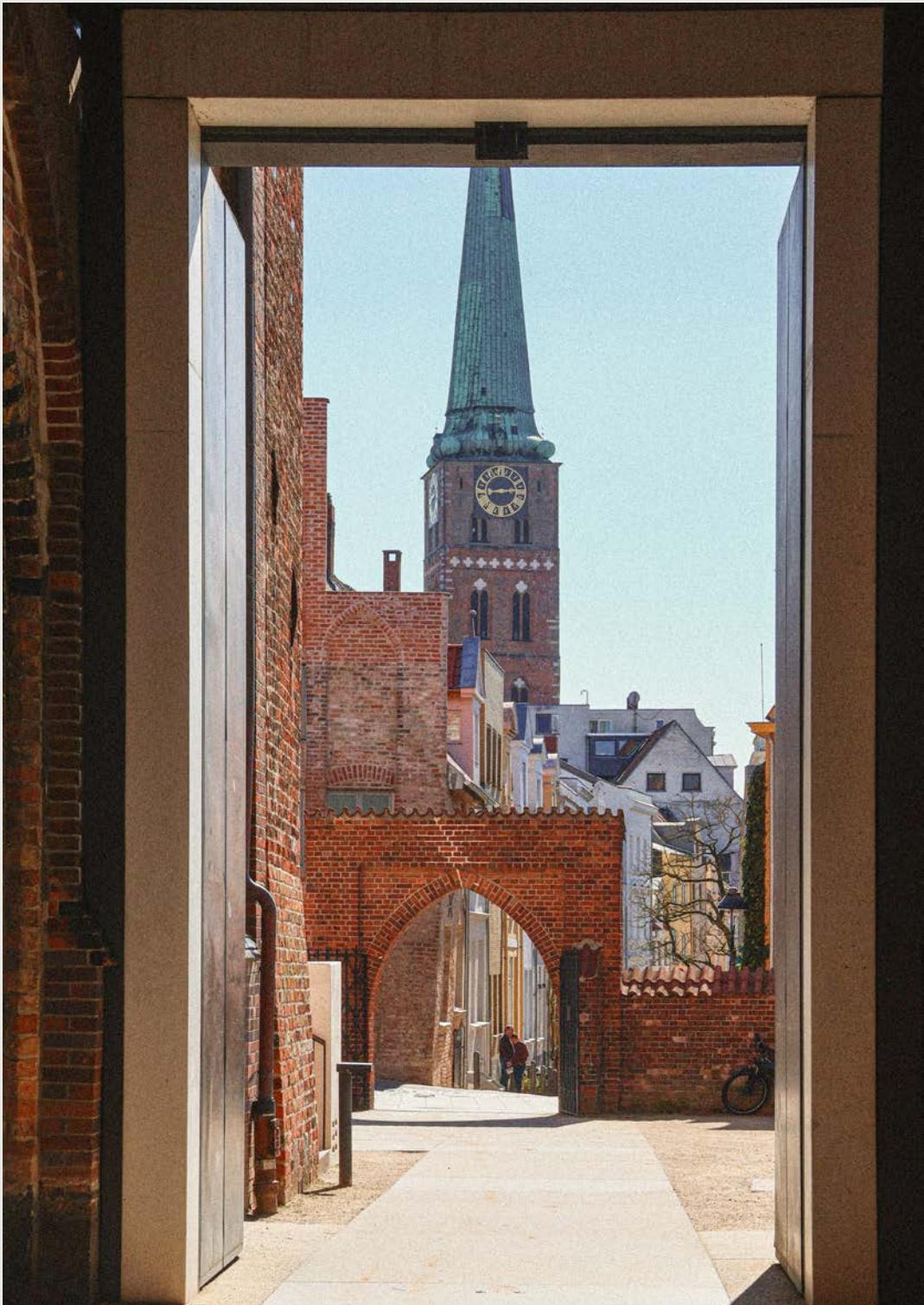


“

Es ist unglaublich, wie verschachtelt und verwinkelt die Stadtbibliothek ist. Wie Lübeck in klein.

„In der Bibliothek ist nichts veränderbar. Sie ist denkmalgeschützt.

In Lübeck verändert sich auch nicht viel; einfach, weil diese Altstadt, die Altstadt ist. Da kann man nicht so viel machen.“



“

**Es ist alles fertig, seit Jahrhunderten,
nicht mehr veränderbar, nicht mehr
veränderungsfähig.**

„Manchmal habe ich das Gefühl, die Altstadt ist wirklich nur noch ein Museumsdorf für Touristinnen und Touristen. Die Lübeckerin, der Lübecker hat hier manchmal gar keinen Platz mehr!“

FRANK

Frank ist Lehrer an der Oberschule zum Dom in Lübeck, wo er Englisch und Sport unterrichtet – von der fünften bis zur zwölften Klasse. Ursprünglich kommt er aus Jena, hat dort studiert und kam vor über zehn Jahren für das Referendariat nach Lübeck. Was als Zwischenstopp gedacht war, ist geblieben. Heute sagt er, dass er sich kaum noch vorstellen kann, woanders zu leben.

Im Gespräch mit Frank wird schnell deutlich, wie eng sein Alltag mit der Stadt selbst verwoben ist. Lübeck ist alt, schön, geschichtsträchtig – und genau das spürt man jeden Tag. Der Weg zur Schule führt über holpriges Kopfsteinpflaster, die altehrwürdige Sporthalle der Schule lässt sich wegen des Denkmalschutzes kaum sanieren, und moderne Lösungen stoßen oft auf historische Grenzen.

Doch trotz aller Hindernisse spricht Frank mit Respekt von dieser Stadt. Für ihn liegt in den Unzulänglichkeiten auch ein Wert. Die Stadt erzählt ihre Geschichte nicht nur in Museen, sondern auf jedem Schulweg, in jedem Gebäude, an jeder Ecke. Und genau das macht Lübeck für ihn lebendig. Bewahrung und Alltag schließen sich nicht aus – sie fordern sich gegenseitig heraus.

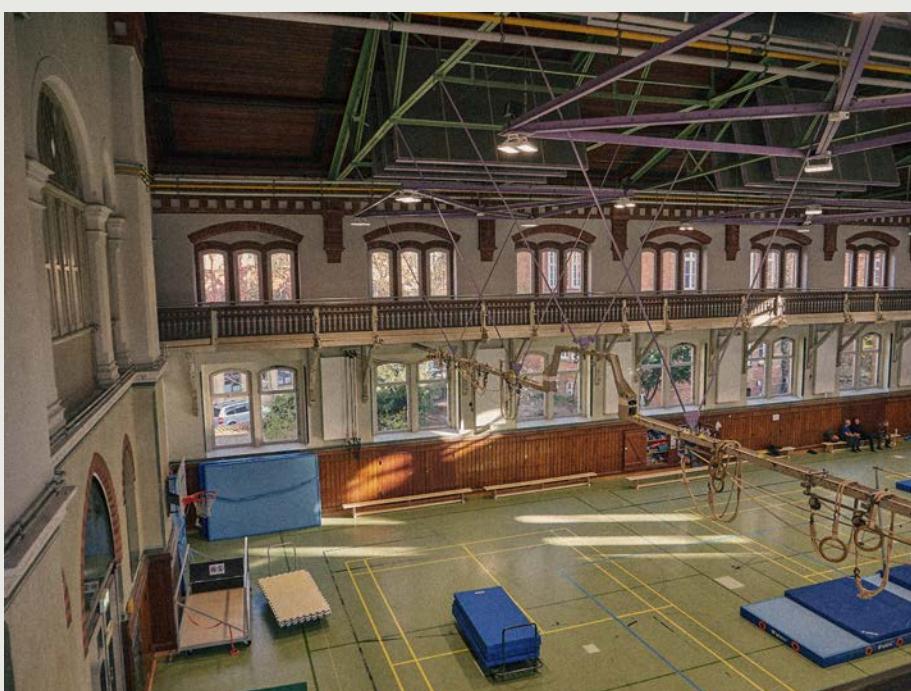
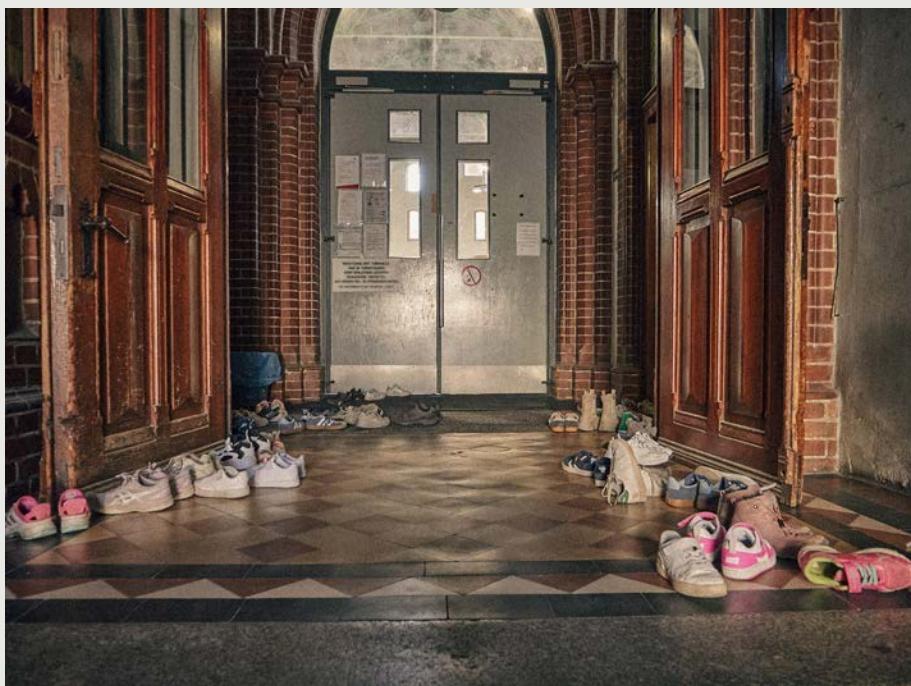




“

**Man fühlt sich wie in einer Altstadt,
aber nicht in einer alten Stadt.**

„Wenn ich einen Lieblingsort festlegen müsste, wäre es unten am Mühlenteich – aufgrund seiner Atmosphäre und der Präsenz des Doms. Auf der ersten Bank, wenn man vom Dom runter kommt, treffen sich auch Schülerinnen und Schüler in ihren Freistunden.“



“

„Wenn man möchte, dass die Stadt weiter in ihrer Geschichte wahrgenommen wird, ist das Erhalten ganz wichtig.“

Lübeck steht im Clinch zwischen Funktionalität, Moderne und alte Dinge erhalten.

„In der Turnhalle der Oberschule zum Dom darf u. a. wegen des Denkmalschutzes kein Fußball gespielt werden. Die Scheiben könnten kaputt gehen. Eine Hallensanierung ist überfällig, wird jedoch durch den Denkmalschutz erschwert und aufgrund der Kosten bisher nicht genehmigt.“

YANNIK

Yannik lebt seit 2021 in Lübeck. Ursprünglich aus Hamburg, hat ihn das Psychologiestudium hierher gebracht – und inzwischen auch gehalten.

Heute arbeitet er in der Jugend- und Familienhilfe bei „Sprungtuch e.V.“, zuvor war er Intensivpfleger, auch während der Corona-Pandemie. Lübeck war für ihn ein Neuanfang: ruhig, überschaubar, fast ein bisschen verschlafen. Die Nähe zu Hamburg bleibt wichtig, aber hier hat er einen entschleunigten Alltag gefunden.

Er wohnt in einer WG in einem alten Haus nahe des Aegidienviertels, mit Blick auf den Kirchhof – mehr als nur Kulisse. Bei gutem Wetter geht es über das Dachfenster hinauf: Kaffee am Morgen, Bier am Abend.

Die Wege in Lübeck sind kurz, aber Yannik braucht oft länger – weil sie schön sind, das Licht gut steht, der Moment sich lohnt. Lübeck ist nicht aufregend, aber hübsch, still, entspannt – und dank neuer Freundschaften: ein Ort zum Bleiben.

“

Für mich waren es die Leute, die ich hier kennengelernt habe, die meine Freizeit ausgemacht haben.



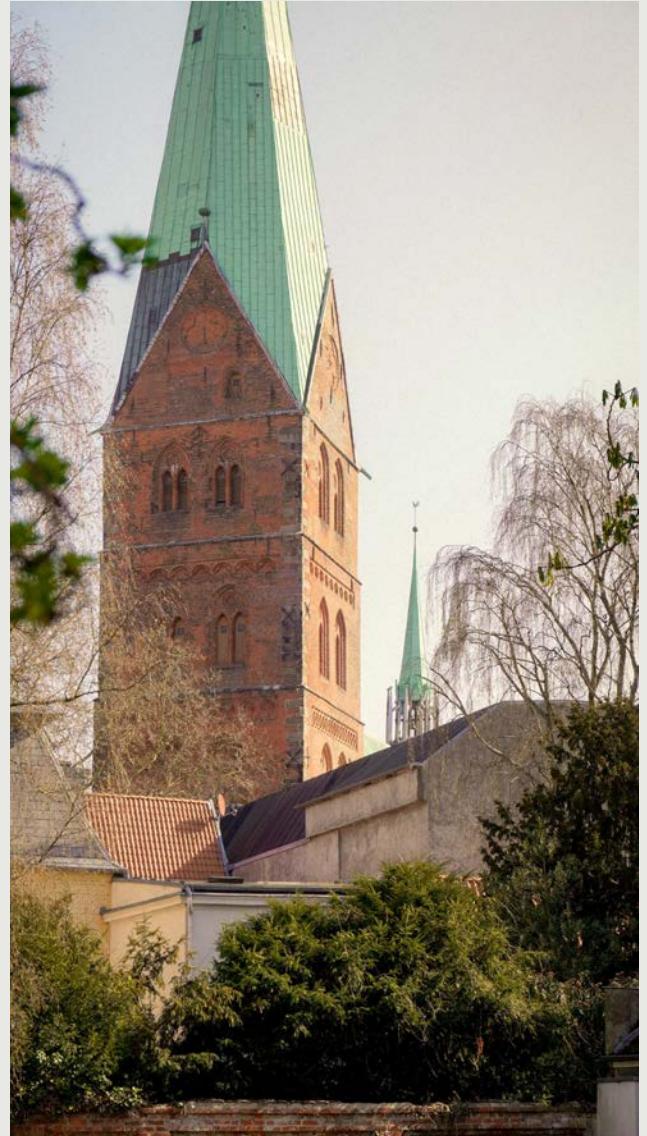


“

„Wir haben hier ein altes, verwickeltes Häuschen. Unser Dach ist echt besonders.“

Man klettert durchs Dachfenster, balanciert ein Stück – dann sitzt man da oben.

„Da frühstücken wir manchmal morgens oder trinken abends ein Bier. Das darf man aber nur am Wochenende machen, weil die vom Kulturamt das nicht so richtig witzig finden.“





„So, vom Vibe her wüsste ich gar nicht, was mich auf der Altstadtinsel abholt. Ich finde wirklich, es macht die Struktur der Insel an sich.

Also es wirkt so ein bisschen runtergefahren.“

**Ich weiß nicht, was das richtige
Wort ist... Lübeck entschleunigt
– genau das ist es.**

SARAH

Wir treffen die Familie an einem sonnigen Nachmittag im Gründungsviertel – in einem Viertel, das sich noch zusammensetzt. Seit 2018 wohnen Johan, Karl, Henri, Sarah und Oli hier – in einem Haus mitten in der Altstadt, in einem Viertel mit Geschichte, mit Ecken und Kanten, mit Spuren von Leben.

Die drei Kinder gehen in der Altstadt zur Schule, spielen auf den Plätzen in der Nähe, kennen die Gänge, wissen, wo man am besten Fangen spielt und wo man sich verstecken kann. In ihren Erzählungen tauchen Orte auf, an denen man klettern, rennen, sitzen oder einfach nur schauen kann. Plätze mit Fantasiepotenzial, aber auch mit Gefahren: zu schnelle Autos, ungesicherte Zugänge zum Wasser, fehlende Räume, die offen für alle sind.

Der Alltag ist dicht verwoben mit der Umgebung. Die Wege sind kurz, aber nie nebensächlich. Jeder Gang durch den Stadtteil führt an Erinnerungen vorbei – und an offenen Fragen. Wer darf in die Innenhöfe? Wo ist Platz für Begegnung? Was braucht es, damit sich Kinder sicher und frei bewegen können – auch mitten in der Stadt?



“

Die Autos rasen hier runter, obwohl es eine 30er-Zone ist ...

„Die Innenhöfe sind heute abgetrennt. Das könnte ein schöner Raum zum Spielen sein. Früher gab es quasi einen riesigen Sandkasten. Das war besser.“

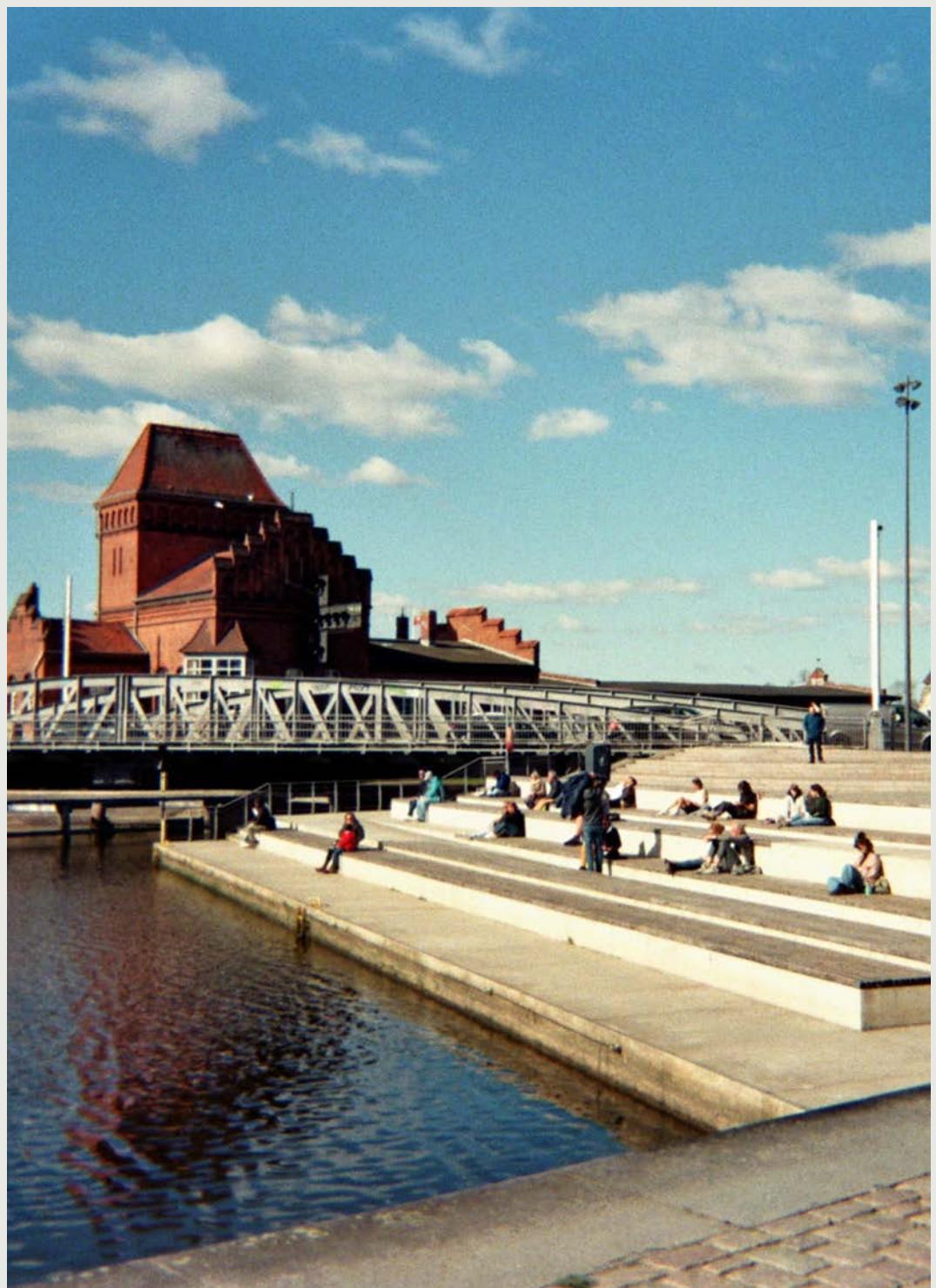


“

Karl:

Ich will einen Baum zum Klettern.

„Ich wünsche mir mehr Plätze, wo man einfach sitzen kann und Dinge machen kann. Viele Sofas und viele Pflanzen. Draußen, aber geschützt.“



“

Überall ist Wasser.

„Das ist immer ein riesiges Thema für alle Eltern
– auch als Sicherheitsrisiko.“

NORBERT

Norbert ist Architekt, Vater von drei Kindern und lebt mit seiner Familie im Marien-Magdalenen-Viertel. Er kennt die Straßen, die Winkel, die Plätze – und auch die Lücken. Bei einem Spaziergang durch das Marien-Magdalenen-Viertel zeigt er uns nicht nur, was da ist, sondern auch, was fehlt. Orte, an denen sich früher Kinder trafen, sind verschwunden. Neue Räume für Begegnung sind nie entstanden.

Es geht ihm nicht nur um Gebäude, sondern um das Leben dazwischen. Um Ecken, die einst selbstverständlich waren und heute leer stehen. Es geht um Vielfalt, die langsam verblasst.

Für ihn beginnt Veränderung nicht mit großen Plänen, sondern mit Haltung. Wer sich nicht einmischt, überlässt anderen die Richtung. Und nicht immer sind es die, die das Gemeinwohl im Blick haben.

Norbert wünscht sich, dass wieder mehr Menschen ihre Stimme erheben – für eine lebendige Stadtmitte, in der nicht Rendite entscheidet, sondern Gemeinschaft. Er sieht, was verloren geht. Aber er sieht auch, was möglich wäre.



“

Wenn du nicht für deine Arbeit und deine Zukunft einstehst, werden die Leute, die nur Geld machen wollen, deine Zukunft für dich bestimmen.

“

Bring Leben und Vielfalt zurück ins Herz der Stadt!

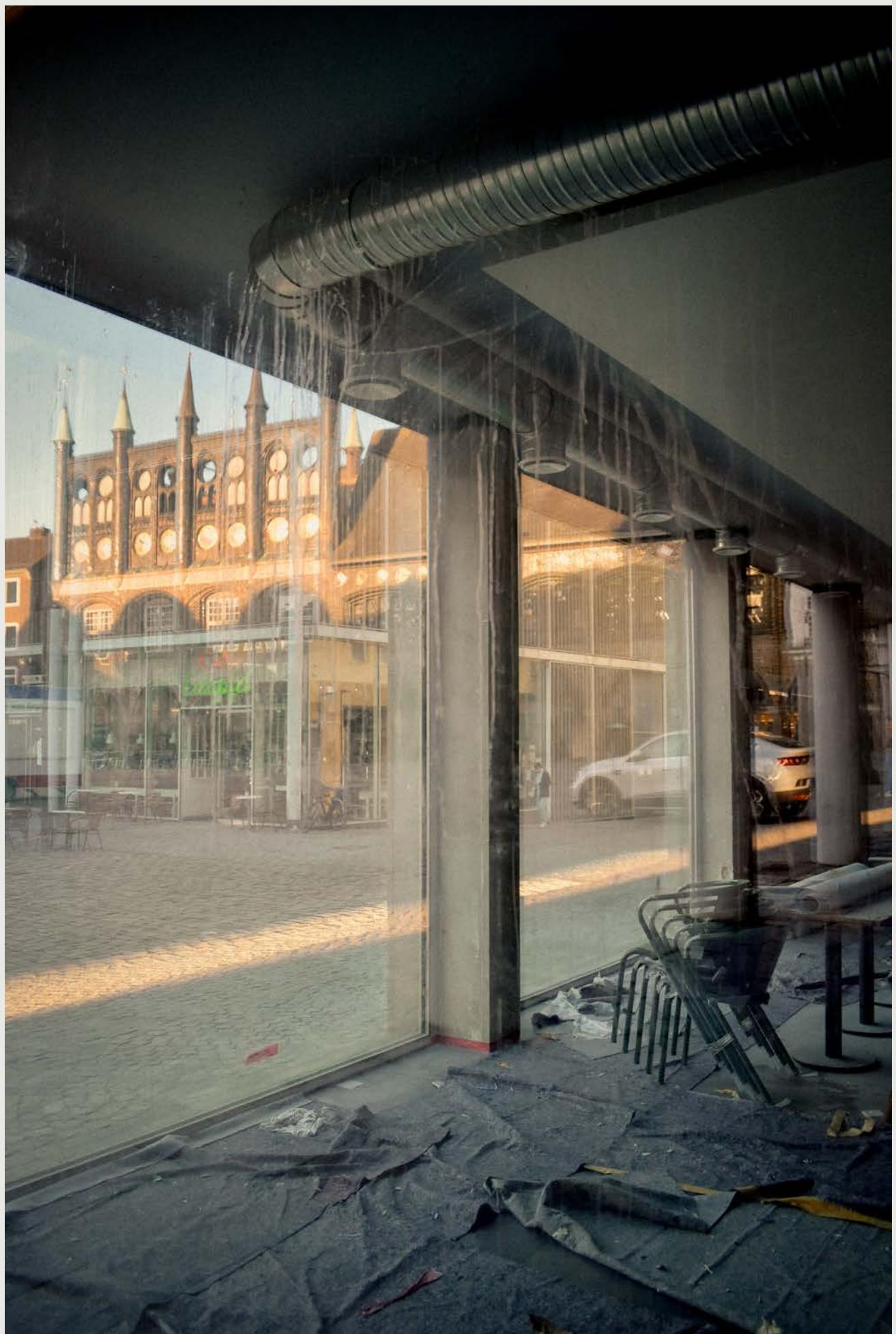
„Unsere Aufgabe als Architektinnen, Stadtplanerinnen Architekten und Stadtplaner ist es, uns um unsere Umwelt und unsere Stadt zu kümmern. Es geht nicht nur darum, Häuser zu bauen – es geht darum, Identität zu formen und mit Sinn zu bauen.“



“

Sag deine Meinung und setze dich für deine Umwelt ein!

„Architektur ist viel mehr als nur Bauen, es geht um Verantwortung, Kontext und vor allem um Menschen.“



ANTON

Anton kam vor über elf Jahren nach Lübeck – zum Studieren, wie so viele. Er hat nicht damit gerechnet zu bleiben. Doch aus einer Stadt zum Lernen wurde über die Jahre eine Stadt zum Leben.

Heute nennt er Lübeck seine Heimat. Nicht, weil es immer leicht war – sondern weil er geblieben ist. Und weil das Ankommen Zeit gebraucht hat. Gerade als junger Mensch, erzählt er, ist die Stadt nicht immer einladend. Nicht laut, nicht offen. Viele Orte scheinen bereits vergeben zu sein. Wer neu hinzukommt, braucht etwas Geduld.

Anton denkt viel über die Frage nach, wem die Altstadt eigentlich gehört – und wer sich darin frei bewegen kann. Für junge Menschen gibt es nur wenige öffentliche Orte, die man sich wirklich aneignen kann. Es fehlt an Räumen, die man nutzen darf, einfach so – besonders abends oder nachts.

Trotz allem ist er geblieben. Vielleicht, weil Lübeck auch stille Qualitäten hat. Vielleicht, weil die Stadt nicht drängt, aber bleibt. Und vielleicht, weil gerade hier noch Potenzial wäre für etwas Neues. Für Räume, in denen sich junge Menschen willkommen fühlen. Und für eine Altstadt, die auch ihre Geschichten kennt.



“

**Lübeck drängt nicht, gibt einem
Zeit, aber man muss geduldig sein
und auch die Zeit haben.**

“

Wo ich wohne, fühlte ich mich erst wie ein Fremder, der in den Raum eines Anderen eindringt.

„In dem Gang werden Aneignungen der Flächen und auch Aktivitäten akzeptiert. Gleichzeitig bin ich heute aber ruhiger oder durch das Leben im Gang zur Ruhe gekommen. Dadurch nutze ich den Bereich vor meinem Haus weniger, als ich es vielleicht früher getan hätte.“



“

Es ist echt schade, dass man in der Altstadt oft keinen öffentlichen Raum für sich beanspruchen darf.

„Für mich und meine Freunde war es immer wichtig, nicht direkt an die Obertrave zu gehen, sondern etwas weiter außerhalb, wo man niemanden nervt, wenn man laut ist.“



“

Ich denke, dass Menschen, die ursprünglich aus Lübeck stammen, die Stadt ganz selbstverständlich so nutzen, wie sie es möchten.

„Weil sie sie in ihrer Jugend erlebt haben und sich dabei immer frei gefühlt haben.“

PASCAL



Pascal ist in Lübeck aufgewachsen, dann weggegangen, wie so viele. Zurückzukommen, war nicht geplant. Aus dem ehemaligen Lübecker *Ich* wurde ein neues Lübecker *Wir*: mit seiner Familie, mit neuen Ideen, mit einem Blick auf die Stadt, in der er auf Potenziale schaut.

Pascal hat während der Corona-Pandemie zusammen mit seiner Partnerin die Initiative OUT FOR ART gegründet. Für sie beginnt Veränderung mit Sichtbarkeit. Leerstand braucht nicht leise sein. Er darf schreien, fragen, reizen und einladen, neu zu denken. Wir sprechen mit Pascal über Lübeck, Leerstand, Initiativen, Kunst und das ehemalige Karstadt-Sport Gebäude in der Holstenstraße. Beton, breite Fenster, graue Kanten – ein Gebäude, das viele lieber übersehen. Pascal nicht. Für ihn ist es eine Bühne. Oder besser: ein Ruf. "HIER HIER ICH ICH" steht in großen Lettern auf der Fassade. Eine Lichtinstallation des Berliner Künstlers Moritz Frei, den er nach Lübeck eingeladen hat – und ein Zeichen.

Denn Lübeck verändert sich. Und wenn junge Menschen, Künstlerinnen und Künstler, Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner mitreden dürfen, kann genau daraus etwas entstehen: Ein neues *Wir*.

“

Ich habe den Eindruck, dass es immer eine starke Verbindung zu Lübeck gibt – wenn Menschen hier aufgewachsen, haben sie eine sehr enge Beziehung zu ihrer Stadt.



“In der Holstenstraße, am alten Karstadt-Sport Gebäude, haben wir ein Projekt mit dem Künstler Moritz Frei umgesetzt – eine ortsspezifische Lichtinstallation. Die war 26 Meter lang, über die komplette Fassade. Man konnte das Licht einschalten, und dann stand da: „HIER HIER ICH ICH“. Das Gebäude hat damit gesagt: Schaut mich an! Und das haben die Leute auch gemacht.”

Jetzt schätze ich dieses Gebäude.



“Für junge Leute fehlt zum Ausgehen noch oder wieder einiges: Clubs und gute Bars zum Beispiel – gerade haben die Lokale „Colestreet“ und „Dietrichs“ dicht gemacht. Es gibt aber die Clemensstraße, die sich etabliert hat. 2006 verschwand hier das Rotlichtmilieu und Studierende gründeten eine neue Kneipe: den Blauen Engel.”

Für mich und meine Freunde war der Blaue Engel mehrmals die Woche ein richtiger Anziehungs- und Treffpunkt, der die ganze Straße belebt hat.

DANKE

Danke, dass du dich auf die Entdeckungsreise unserer Ausstellung LÜBECK: ECHOS VON GESTERN, STIMMEN VON HEUTE begeben hast.

Für junge Menschen ist es nicht ganz leicht, in Lübeck ihren Platz zu finden. Viele Orte wirken gemacht für andere – zu ruhig, zu reguliert, zu weit weg vom eigenen Leben. Es fehlt an Ecken, die man sich einfach aneignen darf. Und doch: Wenn man genauer hinschaut, sind sie da. Die Bänke im Halbschatten. Die Gasse mit Kneipen. Die Gänge, durch die man mit Freundinnen und Freunden läuft. Die stillen Dächer, die abends zur Bühne werden.

Ein besonderer Dank gilt Gerald Schleiwies, Frank Heyne, Yannik Bevot, Sarah Hantke sowie ihrer Familie, Norbert Hochgürtel, Anton Brodmann und Pascal Simm, dafür dass ihr eure Geschichten mit uns geteilt habt.

Die Ausstellung wurde von Josephine Saabye und Anika Slawski kuratiert und wird im Rahmen der Fehmarn BELT Region Plan & Netzwerk-Initiative in Zusammenarbeit mit dem Lübeck Management & der Wirtschaftsförderung Lübeck ausgestellt.

Die Fehmarn BELT Region Plan & Netzwerk-Initiative wird von Interreg Deutschland-Dänemark kofinanziert.

Ann-Christin Röpkes · Annemarie Skrzynski-Fox · Asta Kirstine Wiberg · Bao Tran Ho · Chiara Weidel · Deam Berzingi · Diana Sela · Elia Grass · Eileen Vogedes · Emma Jarchow · Fabian Schlag · Felix Orlowski Korgaard · Florian Kühn · Frida Kjærulff Bay · Henriette Handta · Henrik Drevs · Inga Kollorsz · Jannis Lewin · Klara May · Kim Kaperschmidt · Laura Wallmeiner · Lena Sommer · Leon Denecke · Lilith Levana Herold · Mara Amira Braunwarth · Marius Henning · Marvin Höschen · Max Gliemroth · Mira Steffen · Natalie Howkins Lange · Pauline Hoffmann Schröder · Pia Mauk · Rena Woytinas · Thore Christian Wilhelm Sell · Ulv-Søren Delmuth · Vanessa Grube



